

Nummer 3
29. Januar bis 18. Februar 2022
3 Wochen

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Solidarität
auch über die Pandemie hinaus



Sarah Stutte

Seit 2009 führt «swissfuture», die Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung, jeweils eine Online-Umfrage zu den Zukunftshoffnungen durch. Im vergangenen November haben 5500 Personen an der Umfrage für das Hoffnungsbarometer 2022 teilgenommen. Wie die Ergebnisse zeigen, hat 2021 die Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Menschen abgenommen. Auch erfuhren die Befragten weniger Verbundenheit und emotionale Unterstützung.

«Die soziale Verbundenheit ist im Vergleich zu den Vorjahren aufgrund der Spaltung auf ein Allzeittief gesunken», sagt Andreas Krafft, der Leiter des Hoffnungsbarometers. Die Hilfsbereitschaft anderen Menschen gegenüber habe abgenommen, weil die Belastung durch die Pandemie länger andauere und dadurch gesellschaftliche Spannungen entstanden sind. Besonders die Impffrage habe zu Meinungsverschiedenheiten in grundsätzlichen Fragen geführt, sagt Krafft. Daher vertrauten die Menschen anderen weniger.

Ganz anders sah es noch im Jahr 2020 aus. Dort hatten die Menschen noch ein ausgeprägtes Solidaritätsgefühl, um die Krise zu meistern. Besonders für ältere und stark gefährdete Menschen wurden freiwillige Versorgungsdienste in vielen Gemeinden initiiert. Auch die Kirche rief vielerorts Aktionen ins Leben, wie unsere Titelgeschichte zeigt.

Doch das Feuer, «es gemeinsam zu packen», sei nun weitgehend erloschen, resümiert Krafft. Nach bald zwei Jahren Pandemie seien die Menschen ernüchert und coronamüde. «Das führt oft dazu, dass man sich vorwiegend auf sich selbst konzentriert und von anderen mehr Verantwortung erwartet», sagt der Studienautor.

Er selbst bedauert diese Entwicklung. Vor allem, weil sich viele Menschen nun umso mehr alleine gelassen fühlen. Seiner Meinung nach sei es deshalb besonders in der jetzigen Situation wichtig, den notwendigen Gemeinschaftssinn wiederherzustellen. Dafür brauche es eine gewisse Verbundenheit und Geborgenheit. In Zukunft wird deshalb auch die Kirche umso mehr gefordert sein, ihre diakonische Arbeit nach diesem Bedürfnis auszurichten sowie – im besten Falle und sofern es die jeweiligen Ressourcen zulassen – zu erweitern.

Titelbild: Freiwillige Helfer*innen der Aktion «Tischlein deck dich» in Frauenfeld.
Bild: © Christoph Oechsle

- 3+4** Diakonie: **Unterstützung in der Corona-Zeit**
Was ist von der Solidarität geblieben?
- 5** Kirche weltweit: **Fast 6'000 getötete Christ*innen**
Open Doors veröffentlicht neuen *Weltverfolgungsindex*



Bild: Detlef Kissner

- 6** Thurgau: **Möglichkeit zur Standortbestimmung**
Pfarrer äussert sich zur Leitungswahl
- 7** Bibel verstehen: **Glauben bedeutet Vertrauen leben**
Gedanken zum Begriff *emuna*
- 8** Glaubensbilder: **Einfältig – vielfältig – eben dreifältig**

PFARREMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10** Aus dem Bistum: **Frauen werden benachteiligt**
Erste Ergebnisse zur «Wir sind Ohr»-Umfrage



Bild: Monika Freund Schroch

- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Atmosphäre der Erneuerung**
Empfang des neuen Missionars in der *Spanischsprachigen Mission*
- 12** Thurgau: **Für alle Liebenden**
Fokus auf die Paarkurse
- 12** News
- 13** Thurgau · Inserat
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

Unterstützung in der Corona-Zeit

Was ist von der Solidarität geblieben?

TITEL
GESCHICHTE

Als vor fast zwei Jahren die Pandemie begann, mussten viele kirchliche Angebote eingeschränkt werden – auch im diakonischen Bereich. Auf der anderen Seite wurden auch neue Hilfsangebote vor allem für ältere Menschen ins Leben gerufen. *forumKirche* fragte in verschiedenen Pfarreien nach, wie sich diese Hilfen entwickelt haben und wie Pfarreien versuchen, heute für Menschen da zu sein.

Nach dem ersten Lockdown wurde in Romanshorn die Aktion *Hand in Hand* gestartet, die von *Jubla*, dem *GLoBAL-Treff*, der katholischen und evangelischen Kirche, von Schüler*innen und einzelnen Freiwilligen mitgetragen wurde. «Etwa 15 Personen gingen für ältere Menschen ein bis zwei Mal pro Woche einkaufen», berichtet Andreas Pfiffner, der zuständig ist für den Sozialdienst der katholischen Pfarrei Romanshorn. Als der Lockdown aufgehoben worden sei, sei die Nachfrage zurückgegangen. Daraufhin habe man die Freiwilligen, die bei Bedarf weiterhin für diesen Dienst zur Verfügung gestanden seien, auf eine Liste gesetzt. «Es wird im Pfarrblatt und auf Plakaten darauf hingewiesen, dass unser Angebot weiterhin besteht», so Pfiffner. Neben der Aktion *Hand in Hand* unterstützte im ersten Lockdown auch die Gruppe *Romanshorn hilft* gefährdete Menschen mit einem Einkaufsdienst. *Romanshorn hilft* hatte vor etwa zwei Wochen über Fernsehen und Zeitung nochmals auf ihr Angebot aufmerksam gemacht. «Zudem ist viel Unterstützung unter Nachbarn gewachsen. Damit scheint mir der Bedarf in diesem Bereich weitgehend abgedeckt», sagt der Sozialpädagoge. Sollte Omikron die Lage verschärfen, sei man weiterhin bereit.

Zwischen öffnen und schliessen

Die *Begleitgruppe St. Johannes* besuchte vor der Pandemie ältere Menschen, ging mit ihnen spazieren oder gestaltete mit ihnen ihre Freizeit. Während der letzten zwei Jahre wurden diese Besuche unter Berücksichtigung der geltenden Corona-Regeln weitergeführt. Neue Kontakte ergaben sich in dieser Zeit leider keine. Ähnlich erging es verschiedenen Angeboten, die der Begegnung in der Pfarrei Romanshorn dienen. Während der Mittagstisch, der zwei Mal pro Monat stattfindet, und das Pfarrcafé – den geltenden Auflagen entsprechend – wieder geöffnet haben, wurden die ge-



Simone Zierof, Co-Gemeindeleiterin Arbon, rief eine Telefonaktion ins Leben, um Senior*innen anzurufen.

planten kulturellen Anlässe, die im *Treffli* beheimatet sind sowie der Apéro nach dem Gottesdienst wieder abgesagt. «Wir sind in einem Zwiespalt: Einerseits würden wir gern im Rahmen der Auflagen Begegnungsmöglichkeiten anbieten, andererseits steht dann die Frage im Raum, ob das angesichts der Situation vertretbar ist», erklärt Andreas Pfiffner.

Telefonaktion in Arbon

Den Verantwortlichen der Pfarrei Arbon war es beim ersten Lockdown ein besonderes Anliegen, den Kontakt zu älteren und eingeschränkten Menschen in dieser schwierigen Zeit nicht abreißen zu lassen. Es fanden sich 25 Freiwillige, die in rund 700 Haushalten anriefen, um nachzufragen, wie es den Menschen geht und was sie benötigen (vgl. *forumKirche* 09/2020, S. 7). «Einige waren positiv überrascht, dass sich jemand von der Kirchgemeinde bei ihnen meldete. Sie haben sich gefreut», erzählt Co-Gemeindeleiterin Simone Zierof, die die Aktion koordinierte. Die meisten seien aber nicht auf ein solches Gespräch angewiesen gewesen. So habe man die, die das wünschten, noch ein zweites, zum Teil auch ein drittes Mal kontaktiert. Danach sei die Aktion eingestellt worden. Simone Zierof findet es nach wie vor beachtlich, wie viele Menschen sich damals um andere sorgten, sich freiwillig engagierten und bereit waren, fremde Personen anzurufen.

Herz zeigen

Um ganz handfeste Hilfe für Familien, die von den Corona-Massnahmen zu Beginn der Pandemie betroffen waren, ging es bei der Aktion *Herz haben – Herz zeigen*. In den Pfarreien Arbon, Horn und Steinebrunn wurden auf kirchlichem und öffentlichem Territorium grosse Holzherzen aufgestellt, die der Vermittlung von Hilfsangeboten dienten. «Hier konnten sich Menschen anonym melden, die Hilfe brauchten und solche, die ganz konkret helfen wollten, z. B. durch einen Wocheneinkauf», sagt Simone Zierof. Auch hier meldeten sich viele, die helfen wollten, aber niemand, der Hilfe gebraucht hätte. «Vielleicht waren wir ein paar Monate zu früh dran mit unserer Aktion», so die Theologin. Für die nun bevorstehenden Wochen hätte man in der Pfarrei keine weiteren diakonischen Angebote geplant. Die Sorgen und Ängste in der Bevölkerung seien nicht mehr so gross wie beim ersten Lockdown. Man wolle spontan auf Anliegen reagieren, Bedürftige könnten sich weiterhin bei den Seelsorgenden melden. «Ansonsten schauen wir optimistisch in die Zukunft und hoffen, dass wir bald wieder ohne Einschränkungen für die Menschen da sein können», meint Simone Zierof.

Jugendliche kaufen ein

Ebenfalls in Arbon koordinierte Schulsozialarbeiter Beni Müggler im März 2020 das

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 3)

Angebot, dass Schüler*innen der Sekundarschule ältere Mitmenschen unterstützen, die zu ihrem eigenen Schutz zu Hause bleiben sollten. Dies, indem sie Einkäufe für sie erledigten, Medikamente abholten, Pakete oder Briefe zur Post brachten oder den Abfall entsorgten. «Den Anstoss dazu gab der Schulleiter. Da während des Lockdowns die Schulen geschlossen waren, dachten wir, die Schüler*innen könnten sich hierbei noch für eine gute Sache engagieren», erzählt Beni Müggler, der auch als Jugendseelsorger im Bistum St. Gallen tätig ist. Die Aktion wurde dabei erst im kleinen Rahmen durchgeführt. «Wir haben Flyer gedruckt und den Schüler*innen aufgetragen, diese in ihrer direkten Nachbarschaft zu verteilen. Das steigerte die Chance, dass man sich im besten Fall kannte oder sich zumindest schon einmal gesehen hatte», so der Sozialarbeiter. Auf diesen Zetteln hätten die direkten Kontaktdaten des jeweiligen Jugendlichen gestanden sowie die Einverständniserklärung der Eltern. Damit sollte einigen Senior*innen die Angst genommen werden, dass es sich hierbei um kein seriöses Angebot handeln könnte.

Selbständigkeit wichtig

«Insgesamt beteiligten sich aus unserem Schulhaus zwölf Schüler*innen freiwillig an dem Projekt, das in dieser ersten Phase von ihnen eigenhändig organisiert wurde. Dann wollten wir das Angebot aber noch breiter streuen und starteten einen Aufruf in der Zeitung», berichtet Müggler. Die Aktion dauerte vom 20. März an ungefähr drei bis vier Wochen. Am Anfang sei die Nachfrage grösser gewesen, Mitte April hätte sich dann der Bedarf immer mehr reduziert. «Viele Senior*innen hatten sich inzwischen anders organisiert, mit der Hilfe von Freunden und Familien. Ein Angebot wie unseres war sicher wichtig in dieser ersten Phase, war aber dann mit der Zeit nicht mehr notwendig», sagt Müggler. Er glaube deshalb auch nicht, dass es beispielsweise im normalen Alltag mehr solcher Dienstleistungen brauche. «Der Stolz mancher älterer Personen, so lange wie möglich alles selbst zu erledigen, ist mitunter sehr gross. Während des Lockdowns ging es nicht anders. Das war aber eine Ausnahmesituation.» Hier sehe er aber auch eher die Arbeit der Kirche gefragt. Ein gutes Angebot sind für ihn die Besucher-



Schüler*innen der Sekundarschule Arbon kauften für ältere Menschen in ihrer Nachbarschaft ein.

gruppen, in denen Ehrenamtliche aus der Kirchgemeinde mit Senior*innen Zeit verbringen.

Individuelle Besuche

Solche Besuchsdienste sind auch in Frauenfeld wichtig, wo Kirche und Stadt vor fast drei Jahren ein gemeinsames Netzwerk geschaffen haben, um die bestehenden Angebote unter einem Dach zu koordinieren. In der Corona-Zeit finden jedoch vermehrt individuelle Absprachen zwischen den Freiwilligen und den Senior*innen statt. Man trifft sich im Park statt zu Hause bei den älteren Menschen oder legt ein

Geschenk zum Geburtstag vor die Haustüre. Auch andere Angebote wurden durch Corona und die damit einhergehenden Auflagen beschränkt. «An unserer jährlichen Adventsfeier begrüßen wir normalerweise etwa 220 Senior*innen in unserem Pfarreisaal mit Kaffee und Gebäck. Diese Feier haben wir nun schon zum zweiten Mal durch drei kleinere Anlässe ohne Konsumation ersetzt. Insgesamt kamen dazu etwa 60 Besucher*innen», berichtet Christoph Oechsle, Bereichsleiter Diakonie der katholischen Pfarrei St. Anna in Frauenfeld.

Erhöhte Lebensmittelnachfrage

Um zu den älteren Gemeindemitgliedern trotzdem den Kontakt zu halten, sendete Christoph Oechsle ihnen – vor allem während der Zeit des Lockdowns – einen Brief mit Hinweis auf Hilfsangebote wie Mahlzeitendienste oder Unterstützung bei Einkäufen in Frauenfeld und Umgebung. Ferner waren darin aber auch Angebote der Pfarrei aufgeführt. «Wir haben ein Seelsorge-Telefon eingerichtet und eine mögliche finanzielle Unterstützung bei Notlagen angeboten. Ferner haben wir natürlich unser Tafelprojekt für armutsbetroffene Menschen, «Tischlein deck dich», weitergeführt. Wir konnten im Zuge der Passantenhilfe Menschen an die *Notherberge Thurgau* vermitteln und haben Mitarbeiter*innen von Firmen unterstützt, die Konkurs gegangen sind», erklärt der Bereichsleiter Diakonie. Dabei sei vor allem die Nachfrage nach Lebensmitteln und der Grundsicherung gross gewesen. «Als 2020 die Abgabestellen des «Tischlein deck dich» vorübergehend geschlossen wurden, haben wir zusammen mit der evangelischen Kirchgemeinde übergangshalber Migros-Lebensmittelgutscheine an die Tischlein-Kund*innen abgegeben», erklärt Oechsle. Die Pandemie habe die Notwendigkeit von diakonischer Arbeit klar bekräftigt. Die gesellschaftliche Situation differenziere sich immer mehr, die Zielgruppen würden vielfältiger und herausfordernder. Auch deshalb schafft Frauenfeld ab April eine neue Stelle in der Diakonie, die sich schwerpunktmässig um die Koordination der Seelsorge in den Alterszentren und um die dortige *Spiritual Care* im Palliativ-Bereich kümmern wird.

Detlef Kissner und Sarah Stutte

Fast 6'000 getötete Christ*innen

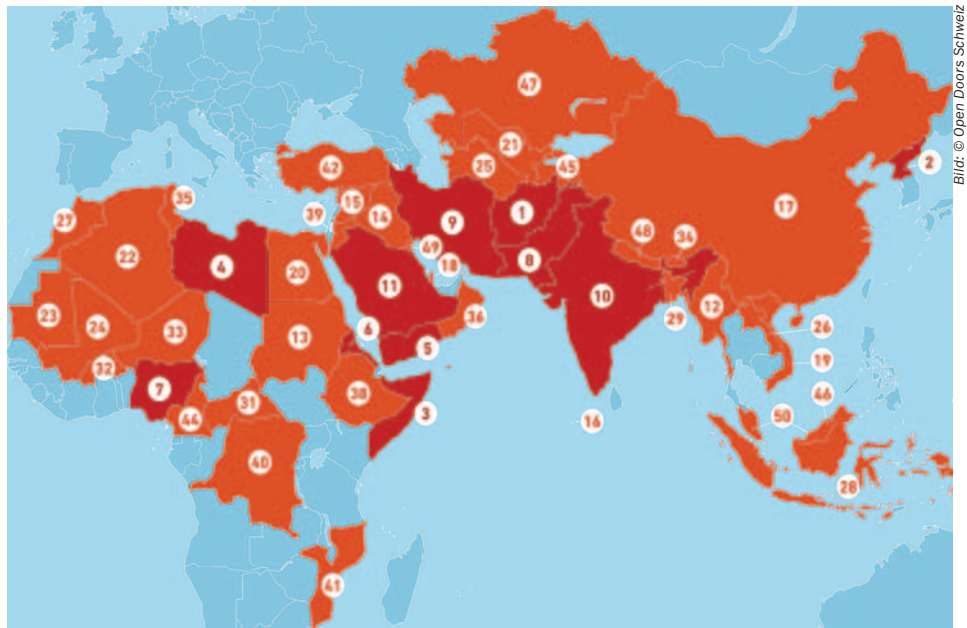
Open Doors veröffentlicht neuen Weltverfolgungsindex

Die Verfolgung und Diskriminierung von Christ*innen hat sich weltweit verschärft – in Afrika mit hohem Tempo. Das wird im neuen Weltverfolgungsindex (WVI) deutlich, der die fünfzig Länder mit der stärksten Christenverfolgung auflistet. Afghanistan konnte Nordkorea – das seit 20 Jahren auf Rang 1 des WVI stand – inzwischen ablösen.

Weltweit sind aktuell mehr als 360 Millionen Christen einem hohen bis extremen Mass an Diskriminierung ausgesetzt. Christen wird in mehr als 76 Ländern das Recht auf die freie Ausübung ihres Glaubens – privat wie auch in Gemeinschaft – verweigert. Sie werden durch ihre Regierungen oder extremistische religiöse und politische Gruppen diffamiert, schikaniert, inhaftiert, geschlagen, vertrieben und ermordet, weil sie sich zu Jesus Christus bekennen. Im Berichtszeitraum 1. Oktober 2020 bis 30. September 2021 des neuen Weltverfolgungsindex stieg die Zahl der wegen ihres Glaubens getöteten Christen auf 5'898, gegenüber 4'761 im Vorjahr. Von diesen dokumentierten Fällen sind 79% allein Nigeria (Rang 7) zuzurechnen, an zweiter Stelle folgt Pakistan (Rang 8). In China (Rang 17) wurden erneut die meisten Kirchen oder kirchlichen Einrichtungen entweder geschlossen oder zerstört, rund 3'000 von etwa 5'100 weltweit.

Afghanistan vor Nordkorea

Der Sieg der Taliban bestärkt extremistisch-islamische Gruppierungen in Afrika und Asien in ihrem Ziel, auch andere Regierungen zu stürzen und Länder einzunehmen. Christen in Afghanistan, die entdeckt werden, droht die Ermordung. Deshalb sind viele in Nachbarländer geflohen, wo sie als Christen mit muslimischem Hintergrund und nicht anerkannte Flüchtlinge derzeit unter schwierigsten Bedingungen und grosser Gefahr leben. Christliche Mädchen und Frauen drohen vergewaltigt oder zwangsverheiratet zu werden. Afghanistan nimmt somit die erste Position des WVI ein, während Nordkorea erstmals nach 20 Jahren auf Rang 2 fällt, ohne dass sich dort die Situation für Christen verbessert hätte. Vielmehr hat ein neues «Gesetz gegen reaktionäres Gedankengut» zur Entdeckung von Hauskirchen und Verhaftung von Christen geführt.



In Afghanistan (1) und Nordkorea (2) werden Christ*innen am meisten verfolgt.

Zerstörte Lebensgrundlagen

In Afrika südlich der Sahara gibt es weiterhin die meiste Gewalt gegen Christen. In der Demokratischen Republik Kongo (Rang 40) führen die *Allied Democratic Forces (ADF)* seit Jahren Angriffe gegen Christen durch und haben sich mit der Gruppe *Islamischer Staat* verbündet. Das Land gehört zusammen mit der Zentralafrikanischen Republik (Rang 31) und Nigeria, das erneut die höchstmögliche Punktzahl für Gewalt aufweist, zu den zehn Ländern mit dem höchsten Gewaltaufkommen gegen Christen. Bei Angriffen auf Hochschulen, Schulen, Kirchen und ganze Dörfer sowie auf Gemeindeleiter*innen werden Christen entführt, verwundet oder getötet; zudem werden Lebensgrundlagen zerstört. Die Angriffe geschehen zumeist durch militante Fulani-Hirten, aber auch durch Islamisten. Mosambik (Rang 41) und Kamerun (Rang 44) gehören ebenfalls zu den zehn Ländern mit dem höchsten Gewaltaufkommen.

Bibeln verschwinden

In China sind durch immer striktere staatliche Regeln zahlreiche christliche Inhalte und nahezu alle Bibeln aus dem Netz verschwunden. Die Regierung gestattet den Verkauf von gedruckten Bibeln nur über die staatlich kontrollierte *Drei-Selbst-Kirche*, nachdem sie im Jahr 2018 den Kauf von Bibeln über das Internet verboten hatte.

Chinas Christen hatten deshalb vermehrt Bibel-Apps genutzt, doch inzwischen sind auch diese sowie damit verbundene Online-Ressourcen blockiert worden. Mehrere Buchhändler*innen an verschiedenen Orten, die noch christliche Literatur angeboten hatten, wurden zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt.

Straffreie Täter

Das «chinesische Modell», jedoch verknüpft mit anderen Ideologien oder Religionen, wird in jüngster Zeit in so unterschiedlichen Ländern wie Sri Lanka (Rang 52), Myanmar und Malaysia (Rang 50) nachgeahmt, genauso aber auch in zentralasiatischen Staaten. In diesen Ländern wurden die Beschränkungen für Andersdenkende im Rahmen von «Ein Land, ein Volk, eine Religion» verschärft. Die hindu-nationalistische Regierung in Indien (Rang 10) propagiert mit ihrer Hindutva-Ideologie in ähnlicher Weise, dass Inder*innen auch Hindus sein müssen. Die Christen leiden in sehr hohem Mass unter Diskriminierung durch die Gesellschaft, die ihnen gegenüber immer misstrauischer wird, befeuert durch die Medien und sozialen Netzwerke. Die Regierung lässt Täter oft straffrei, was der Aufstachelung zu Hass und Gewalt gegen Christen zusätzlich Raum gibt.

Open Doors/Red.

Möglichkeit zur Standortbestimmung

Pfarrer äussert sich zur Leitungswahl

Das neue Kirchgemeindegesetz der Landeskirche Thurgau, das am 1. Januar 2022 in Kraft trat, gibt den Kirchgemeinden das Recht, die Leitung ihrer Pfarrei zu wählen (siehe Kasten). In Bischofszell, Sitterdorf und Pelagiberg stellt sich Christoph Baumgartner, der seit 2007 dort Pfarrer ist, am 13. Februar zur Wahl. *forumKirche* fragte nach, was diese Wahl für ihn bedeutet.

Wie oft mussten Sie sich bisher zur Wahl stellen?

Nur zu Beginn meiner Tätigkeit in Bischofszell.

Was halten Sie davon, dass ein Pfarrer bzw. ein*e Gemeindeleiter*in sich nun alle vier Jahre zur Wahl stellen soll?

Ich finde es persönlich gut. Ich wurde auch sogleich gefragt, ob ich mich zur Wahl stellen möchte, was ich bejaht habe. Im Blick auf das duale System finde ich es auch richtig, dass die Kirchgemeinde, von der ich angestellt bin, mich auch wählen kann. Sie hat ein Recht dazu. Aber es braucht dabei immer auch die Zusammenarbeit von Behörde und Bischof.

Wie sehen das die Menschen in Ihrem Umfeld? Kirchgemeinderäte, Pfarreimitglieder?

Die sind froh, dass ich noch hier bin. Ich bin jetzt 66. Es wird sicherlich der Moment kommen, an dem ich meinen Dienst hier beende. Es gefällt mir hier nach wie vor gut. Ich habe ein gutes Einvernehmen mit den Behördenmitgliedern, den Mitarbeitenden und den Kirchbürger*innen. Während meiner Corona-Erkrankung waren die Leute sehr besorgt um mich. Ich habe Telefonanrufe und Vitamin C-Bomben wie Hagebutten-Konfitüre bekommen (lacht). Ich glaube, die Sympathie ist gegenseitig. Wir kommunizieren miteinander auf der gleichen Ebene. Die Wahl ist für die Menschen auch kein Problem.

Gibt es vorher noch eine Veranstaltung, bei der Sie sich nochmals vorstellen oder die Kirchbürger*innen Ihnen Fragen stellen können?

Am 13. Februar werden auch die Synoden- und Behördenmitglieder gewählt. Es wird nach dem Gottesdienst eine Kirchgemeindeversammlung geben. Am Ende einer solchen Versammlung besteht immer die

Möglichkeit, Fragen zu stellen. Wer möchte, kann mir dann seine Fragen stellen. Aber ich habe es bisher nie erlebt, dass mich jemand gefragt hätte, warum ich etwas so oder so mache.

Mit welchem Gefühl gehen Sie auf die Wahl zu? Sind Sie gespannt?

Ich lasse es auf mich zukommen. Eine solche Wahl ist für mich auch eine «révision de vie», eine Möglichkeit, mich zu fragen, wo ich stehe. Wenn ich merken würde, dass ein grosser Teil dagegen ist, dass ich weiterhin hier Pfarrer bin, muss ich über die Bücher. Das war für mich immer klar. Wenn in der Gemeinde die Spannungen zu gross geworden wären, hätte ich einen Wechsel vollzogen. Es fehlt einem dann die Glaubwürdigkeit.

Was passiert, wenn ein Pfarrer bzw. ein*e Gemeindeleiter*in nicht gewählt werden würde?

Dann geht der Ball an den Bischof. Wir sind ja durch die Missio vom Bischof für unseren Dienst beauftragt. Dann müssen der Bischof und die Kirchgemeinde miteinander verhandeln. Letztlich muss es dann zu einem Konsens kommen. Die Behörde allein kann nicht sagen, den wollen wir nicht. Für mich ist der Dialog sehr wichtig. Es dürfen die Fakten auf den Tisch kommen, es darf auch gestritten werden. Aber man muss miteinander einen Weg finden, damit der Frieden wieder einkehrt.

Wie stehen andere Leitungspersonen zur neuen Regelung?

Ich habe von Pfarrern gehört, dass sie Schwierigkeiten damit haben, dass sie alle vier Jahre gewählt werden müssen. Das erstaunt mich. Natürlich bekommt dadurch eine Behörde bzw. die Kirchgemeinde eine gewisse Autonomie. Aber ich denke mir,



Bild: Detlef Kissner

Pfarrer Christoph Baumgartner – hier in der Kirche St. Pelagius von Bischofszell – stellt sich für weitere vier Jahre zur Wahl.

das Konzil hat die Kirche als wanderndes Volk Gottes gesehen. Wir haben alle Anteil am allgemeinen Priestertum. Die Gläubigen haben schon etwas zu sagen. Manche Pfarrer haben ein anderes Kirchenbild und finden die Wahl deshalb nicht so gut. Für mich ist eine solche Wahl auch ein Stimmungsbarometer.

Interview: Detlef Kissner

Wahl der Pfarreileitung

Das neue Kirchgemeindegesetz sieht vor, die Leitungen von Pfarreien (Pfarrer, Gemeindeleiter*in) alle vier Jahre neu zu wählen. Die neue Amtsperiode beginnt am 1. August 2022. Sechs Leitungspersonen von Thurgauer Pfarreien stellen sich am 13. Februar im Rahmen der Synoden- bzw. Behördenwahlen der Abstimmung. Leitet eine Person mehrere Pfarreien, die unterschiedlichen Kirchgemeinden angehören, muss sie sich in jeder einzelnen Kirchgemeinde und im Pfarrwahlkreis bestätigen lassen. Bei der Wahl gilt zu beachten: Die leeren Stimmen werden für die Ermittlung des absoluten Mehrs *nicht* ausgesondert, sondern mitgezählt.

Glauben bedeutet Vertrauen leben

Gedanken zum Begriff *emuna*

In der Hebräischen Bibel kommt das Wort *emuna* nur zweimal vor. Das Wort wird mit dem nicht wirklich passenden Begriff «Glauben» übersetzt.

Warum kommt «Glauben» in der Hebräischen Bibel kaum vor? Im Christentum gehört es ja zu den Gottesdiensten, das Glaubensbekenntnis zu sprechen. Diese 12 Glaubenssätze sollen/müssen die Gläubigen für wahr halten. Im Neuen Testament gibt es fast 500 Belege für das Verb und Nomen «glauben». Nur in der Tora, dem sogenannten Alten Testament des Christentums, der Hebräischen Bibel, kommt es fast nicht vor.

Die hebräische Sprache

Hebräisch unterscheidet sich massgeblich von unseren Sprachen. Es ist nicht ein anderer Weg, dasselbe zu sagen: Es ist ein völlig unterschiedlicher Zugang zu den Menschen und der Welt. Es wird von rechts nach links geschrieben, die Bücher beginnen nach unserem Verständnis «hinten». Vokale werden oberhalb und unterhalb angedeutet. Die Worte werden mit einer Wurzel aus drei Konsonanten gebildet. An diese werden dann die Partikel angehängt für Geschlecht, Einzahl und Mehrzahl, Artikel etc.. Dazu kann ein Verb bis zu sieben Formen haben mit unterschiedlichen Bedeutungen. Und das ist nur die Spitze des Eisbergs! Dadurch hat das Hebräische einen relativ kleinen Wortschatz mit vielen Wurzeln. Eine Wurzel steht dann für unterschiedliche Bedeutungen. *Mishpat* bedeutet etwa Gerichtsort, Gerichtsverhandlung, Gerichtsurteil, Urteil, Strafe, Verbrechen, Verpflichtung, Amt, Rechtschaffenheit. Da bieten sich reichlich Möglichkeiten der Interpretation und Übersetzung an.

In Gott Halt finden

Emuna kommt bei 5. Moses 32,20 und Habakuk 2,4 vor. Wir übersetzen es normalerweise mit «Glauben» – eine mangelhafte Übersetzung. In *emuna* steckt das hebräische Wort *emun* (Vertrauen). Das Wort geht auf *aman* (fest, sicher, zuverlässig sein) zurück. Das meint ein Sichfestmachen, in Gott und seinem Wort einen zuverlässigen Halt und einen Grund finden. Das Wort Amen gehört auch dazu.

Glauben ist in der Hebräischen Bibel eine Tätigkeit, die nichts damit zu tun hat, ob man einen Glaubenssatz für wahr hält. Sie wird immer mit einem Verb ausgedrückt, muss immer wieder neu gefunden und ge-

lebt werden. Ein gutes Beispiel ist Abraham, der Gottes Verheissungen glaubt, dass er noch als betagter Mann Nachkommen sehen wird – gegen alle momentane Realität. Glaube meint, sich Gott anzuvertrauen. Damit dies möglich ist, müssen wir Gott kennenlernen. Dies geschieht dadurch, dass wir uns lebenslang in sein Wort und seine Weisungen vertiefen, sie lernen. Darum ist im Judentum Lernen eine religiöse Pflicht. Weitere Begriffe im Umfeld dieses Vertrauens sind «erkennen, suchen, fragen nach, harren, hoffen auf den Ewigen».

Vertrauen, das sich im Alltag zeigt

Emuna steht dafür, sich Gott aktiv zuzuwenden und gerade nicht ein passives Anerkennen von Gottes Grösse. Es geht um unsere Beziehung zum Ewigen und unsere Beziehung zu uns selbst, unserer Gesundheit, Familie, zum Beruf bis hin zum Klimaschutz. Die Tora zeigt, dass es nicht um emotionale Aufwühlungen in besonderen Momenten geht, nicht darum, hier und da «Gott die Ehre zu geben». Es geht um den Alltag, die Tage und Nächte. *Emuna* heisst Vertrauen. Vertrauen ist grundsätzlich. Entweder traue ich einer Person oder nicht, da gibt es keine halben Sachen. Gerade auch die Psalmen zeigen uns, wie dieses Vertrauen in Gott selbst in schwierigen Zeiten der Bedrohung und Zweifel trägt.

Das Judentum kennt kein offizielles Glaubensbekenntnis. Das «Schma Israel/ Höre Israel», das viele für das Glaubensbekenntnis halten, ist ein Gebet.

Serie «Bibel verstehen»

Die Theologin Christiane Faschon wird im Februar und März einen Kurs mit dem Titel «Auge um Auge? Was Übersetzungen anrichten können.» durchführen. Anlässlich dieses Kurses wird in *forumKirche* die dreiteilige Serie «Bibel verstehen» erscheinen, die anhand von verschiedenen hebräischen Begriffen Übersetzungsschwierigkeiten aufzeigt und zu klären versucht.

■ Nähere Infos auf Seite 14.

Sein Beginn lautet: «Höre Israel! Der Ewige, unser Gott, der Ewige ist eins/einer/einzig...». Es ist ein Gebet, das täglich gebetet wird und das den Glauben zum *einen* Gott bekennt. Der berühmte jüdische Religionsphilosoph und Bibelübersetzer Martin Buber stellte darum fest, das Christentum sei eine Orthodoxy, das Judentum eine Orthopraxie: Für Christ*innen sei es wichtig, Glaubenssätze für wahr zu halten. Für Juden und Jüdinnen aber stehe das Handeln an erster Stelle. Und das bezieht sich auf *emuna*.

Christiane Faschon



Fragment einer antiken Schriftrolle aus Qumran mit hebräischen Schriftzeichen

Bild: Israel Museum/Wikimedia Commons



Bild: Junger Fotograf

Einfältig – vielfältig – eben dreifältig

Junger Fotograf · 27 Jahre

■ In der Serie Glaubensbilder werden Fotos von jungen Menschen gezeigt, die für sie etwas mit Glauben zu tun haben.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 06. Februar	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 13. Februar	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

So, 30. Januar	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Sa, 05. Februar	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 06. Februar	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.45 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 13. Februar	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.45 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 30. Januar	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 06. Februar	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 13. Februar	13.00 Uhr	St. Martin Arbon

■ Portugiesische Mission

Sa, 05. Februar	17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 13. Februar	09.00 Uhr	Michaelskapelle Bischofszell
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

■ Slowenische Mission

So, 06. Februar	10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
-----------------	-----------	---------------------

■ Spanische Mission

Sa, 29. Januar	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 30. Januar	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 05. Februar	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 06. Februar	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 12. Februar	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 13. Februar	09.30 Uhr	St. Martin Arbon
	11.00 Uhr	St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Sa, 12. Februar	14.30 Uhr	Alte Kirche Romanshorn
-----------------	-----------	------------------------

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 19. Februar statt.



Bild: Screenshot aus 'The Chosen'

Die Geschichte zwischen den Zeilen

Gedanken zum Evangelium: Lk 5,1-11

Gerne hätte ich das Gesicht des Simon gesehen, als Jesus ihn auf-forderte, nach der erfolglosen Nacht, noch einmal das Netz aus-zuwerfen. Ich stelle mir vor, dass Simon für alle sichtbar die Augen verdrehte, denn jeder wusste, dass es keinen Sinn macht, in der Tageshitze zu fischen. Und noch mehr gäbe ich für den Moment, als bei Simon ein Licht aufging, wer da vor ihm stand.

Ja, ich wäre gerne bei all den Geschichten dabei gewesen und hätte es mit eigenen Augen gesehen. Oft neige ich dazu, die Bibel-geschichten mit einer sehr frommen und entschärfenden Brille zu betrachten. Lange genug wurden die Bibelgeschichten auch so bepredigt und gedeutet. Aus den Dramen, angefangen von der Geburt im Stall, bis hin zu den rauen Kerlen, die Jesus zu seinen Jüngern beruft, den Dirnen und Zöllnern wurden weich gewaschene Geschichten und Personen und ein softer, kantenloser Jesus, der alle lieb hat.

Die Vorwürfe, die Jesus in der Bibel zugeworfen werden, dass er den Sabbat bricht, sich Menschensohn nennt, Frauen in seinem Gefolge hat, ein Fresser und Säufer ist, im Tempel randaliert und ein unangepasster, religiöser Revoluzzer war, überlesen wir geflü-sentlich. Oft auch einfach, weil wir die historischen Bedeutungen und Umstände der Zeit nicht kennen.

Zwischen den Zeilen zu lesen, Geschichten möglich zu machen oder Jesus ein persönliches, menschliches und göttliches Gesicht zu geben, habe ich neu in der amerikanischen Serie «The Chosen» erfahren. Natürlich ist es nur ein Film, wie andere auch, aber die Serie ermöglicht einen neuen Zugang zu den Geschichten. Ein Perspektivenwechsel, der guttut und Lust macht die Bibel wieder vermehrt in die Hand zu nehmen, sich selber hineinzudenken und diesen Jesus zu suchen.

Ob Sie nun diese Serie schauen werden oder nicht, ich wünsche Ihnen den Mut in der Bibel zu lesen und sich hineinzudenken in die Geschichten und Worte Jesu. Ich wünsche Ihnen, dass der Blick Jesu auf Ihnen ruhen wird und Sie die Wahrheit der Worte neu für sich entdecken.

Simone Zierof, Arbon

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 30. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit der Theologin Monika Egger

Sonntag, 06. Februar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-freikirchl. Predigt – Mit dem Pastor Christian Ringli

Sonntag, 13. Februar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit dem Diakon Beat Züger

Sonntag, 30. Januar, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Gut, dass Du da bist!
Mit dem Pater Siegfried Kettner

Sonntag, 6. Februar, 10 Uhr, **ARD ALPHA**
Kath. Gottesdienst
Mit dem Abt Hermann Josef Kugler

Sonntag, 13. Februar, 10 Uhr, **SRF 1**
Röm. Kath. Gottesdienst – «Arm und Reich»
Mit dem Diakon Beat Züger

Sonntagslesungen

30. Januar – 4. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jer 1,4-5.17-19
Zweite Lesung: 1 Kor 12,31 – 13,13 (oder 13,4-13)
Evangelium: Lk 4,21-30

6. Februar – 5. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 6,1-2a.3-8
Zweite Lesung: 1 Kor 15,1-11 (oder 15,3-8.11)
Evangelium: Lk 5,1-11

13. Februar – 6. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jer 17,5-8
Zweite Lesung: 1 Kor 15,12.16-20
Evangelium: Lk 6,17-18a.20-26

Frauen werden benachteiligt

Erste Ergebnisse zur «Wir sind Ohr»-Umfrage

Knapp 5'400 Menschen haben sich an der «Wir sind Ohr»-Umfrage zum synodalen Prozess im Bistum Basel beteiligt. Nun liegen die Ergebnisse vor.

«Ganze 77 Prozent stimmen der Aussage zu, dass Frauen in der katholischen Kirche nicht die gleichen Rechte erhalten wie Männer», schreibt das Meinungsforschungsinstitut *GFS Bern* in einer Studie für das Bistum Basel. «Über 60 Prozent sehen *LGBTQI+*-Menschen und Geschiedene als aussen vor gelassen. Weiter sind 56 Prozent der Dialoggruppen der Auffassung, dass Jugendliche sich oft nicht zugehörig fühlen, da die kirchlichen Ausdrucksformen nicht auf sie zugeschnitten sind», heisst es weiter. 65 Prozent fühlen sich von «Führungspersonen im Bistum Basel» nicht gehört oder verstanden, nur 46 Prozent hingegen nicht von Papst Franziskus.

«Verletzende Erfahrungen»

Als Hindernis, «besser aufeinander hören zu können», nennen 59 Prozent «enttäuschende oder verletzende Erfahrungen mit der Kirche». Für 55 Prozent erschwert das Zuhören, dass es «unumstössliche Wahrheiten» gebe, über die nicht diskutiert werden dürfe. Für die heissen Eisen haben sich die Menschen mehr interessiert als für Themenfelder, «die näher an der Synodalität selber sind», wie *GFS Bern* schreibt. Knapp 5'400 Menschen haben an der Umfrage teilgenommen. Bei rund einer Million Katholik*innen im Bistum Basel entspricht das 0.54 Prozent. Allerdings war durch das zum Teil mehrstündige Diskutieren in Gruppen der Prozess deutlich aufwändiger als bei klassischen Meinungsumfragen. An den Gruppen haben mehr Frauen (knapp 60%) als Männer teilgenommen.

Wer gehört zur Kirche?

Vor allem das Zugehörigkeitsgefühl wird laut Studie fürs Kirche-Sein als wichtig empfunden. «Die meisten Dialoggruppen (46%) kommen zum Schluss, dass das eigene Zugehörigkeitsgefühl darüber entscheidet, ob man zur Kirche gehört oder nicht», schreibt die Studie. «Jeweils 44 Prozent knüpfen die Mitgliedschaft zur Kirche an das Sakrament der Taufe.» Weiter heisst es: «Weitere 41 Prozent ziehen die Grenze der Mitgliedschaft bei den christlichen Glaubensrichtungen.» Weder die Beichte noch das Bezahlen von Kirchensteuern würden als besonders relevant angesehen.

«Reformstau» wirkt entmutigend

An der Basis werde der Glauben häufig viel stärker so gelebt, wie es den heutigen Lebensrealitäten und Wünschen der Gläubigen entspreche. «Das steht immer wieder auch im Widerspruch zur geltenden Doktrin.» Die Studie spricht auch von einer gewissen Frustration, weil sich die Gläubigen «durch die fehlende Reflexion und Handlung von Seiten der Kirche nicht ernst genommen» fühlten und «Zuhören alleine nicht ausreichend» sei. Der «Reformstau» wirke «zunehmend entmutigend» und führe zu Resignation. Doch auch konservative Gruppen fühlten sich nicht gehört, schreibt die Studie: «Allen Wünschen nach einer moderneren und progressiveren Kirche zum Trotz gibt es ganz klar auch Stimmen, die sich wieder eine stärkere Rückbesinnung auf traditionelle Werte wünschen.» Die Ergebnisse der Umfrage werden in einer synodalen Versammlung diskutiert. Daraus wird ein Bericht erstellt, der erst in der Bischofskonferenz diskutiert wird und dann nach Rom geht.

Raphael Rauch/Red.



Bischof Felix Gmür bei der Eröffnung der Kampagne «Wir sind Ohr».

Atmosphäre d

Empfang des neuen Missionar



Don Francisco Javier Martín-Delgado Sánchez leitet seit Oktober 2021 die *Spanischsprachige Mission* in der Region Thurgau-Schaffhausen.

Im Oktober letzten Jahres gab es einen Wechsel des Missionars in der *Spanischsprachigen Mission Thurgau-Schaffhausen*. Jetzt, einige Monate später und zu Beginn eines neuen Jahres, möchte *Kirche ohne Grenzen* wissen, wie der neue Missionar Don Javier aufgenommen wurde und welche Erwartungen er geweckt hat.

Mit der Ankunft von Don Javier vor einigen Monaten in der *Spanischsprachigen Mission* hat sich eine gute Atmosphäre der Erneuerung entwickelt. Die Gläubigen beteiligen sich rege an den Gottesdiensten und an den verschiedenen, vom neuen Missionar vorgeschlagenen Aktivitäten. Heute kommen nicht nur die Menschen, die sich schon länger in der Mission engagieren, sondern auch neue Gläubige und sogar eine grössere Anzahl spanischer und lateinamerikanischer Familien, die schon lange nicht mehr die spanische Messe besucht haben. Sowohl im Thurgau wie auch in Schaffhausen scheint die Beteiligung der Gläubigen an den Messen zugenommen zu haben. So berichten Gottesdienstteilnehmer*innen, dass die Besucherzahlen von weniger als zehn auf etwas mehr als 25 Personen gestiegen sind. Eine Frau, die oft

er Erneuerung

s in der Spanischsprachigen Mission

die Messe mit ihrer Familie besucht, sagt: «Es hat sich wirklich etwas getan. Alle sind zufrieden und ich freue mich darüber, neue Gesichter kennenzulernen.»

Vertrauen haben

Die ersten Messfeiern in diesem neuen Jahr haben mit einer wunderschönen Verbundenheit und Einheit begonnen, so zum Beispiel diejenige vom 9. Januar in Amriswil, die von 20 Erwachsenen und sieben Kindern besucht wurde. Don Javier hiess alle herzlich willkommen und wünschte den Gläubigen ein frohes neues Jahr und alles Gute für ihren Alltag. Er forderte sie auf, auch in schwierigen Situationen oder bei Problemen weiterhin Vertrauen zu haben. Dass der spanische Gottesdienst nicht in der Kirche St. Stefan, sondern in einem der Säle der Kirche stattfand, stellte für die Gläubigen kein Hindernis dar, zahlreich daran teilzunehmen. Die anwesenden Kinder freuten sich über die kleinen Geschenke, welche die *Heiligen Drei Könige* ihnen hinterlassen hatten – ein traditionelles Fest, das die *Spanischsprachige Mission* weiterhin feiern möchte.

Förderung der Gruppenbildung

Jeden Samstag und Sonntag wird vor Beginn der Messe das wöchentliche Sonntagsblatt an die Gläubigen verteilt. Von Don Javier selbst vorbereitet und gestaltet, enthält es das Evangelium, die erste und zweite Lesung, verschiedene Erläuterungen und Lehren des Wort Gottes sowie eine

Reflexion über das Leben oder über Gott. Auf der letzten Seite lädt das Sonntagsblatt dazu ein, sich einer von Don Javier initiierten Pastoralgruppe anzuschliessen. Dieser haben sich bereits einige Missionsmitglieder angeschlossen, neue Teilnehmer*innen sind aber weiterhin willkommen. Schon bald will die Gruppierung ein erstes Treffen abhalten, um neue Aktivitäten innerhalb der Mission zu planen. Des Weiteren wurde mit der Ankunft von Don Javier eine neue Katechismus-Lesegruppe in die Mission integriert, die bereits in Kreuzlingen tätig war. Auch zu dieser Gruppe, die sich zweimal im Monat trifft, sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Die *Spanischsprachige Mission* hat mit neuem Schwung und neuen Initiativen begonnen und verfügt nun auch über ein eigenes Logo und eine eigene Homepage. Sie entwickelt sich zu einer aktiven christlichen Gemeinschaft, ganz so wie Don Javier es sich zu Beginn seiner Tätigkeit gewünscht hat.

Text und Übersetzung: Andrea Metzger

Andrea Metzger (17) besucht zurzeit die Kantonschule in Frauenfeld. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Bild: zvg



Bild: Andrea Metzger

Eine Tradition in der *Spanischsprachigen Mission*: Die *Heiligen Drei Könige* bringen Geschenke für Kinder.

Atmósfera de renovación

En octubre del año pasado, hubo un cambio de misionero en la misión de habla hispana. Meses después, *Kirche ohne Grenzen* está interesada en saber cómo ha sido recibido el nuevo misionero Don Javier y las expectativas que ha generado.

Con la llegada de Don Javier a la Misión, ha sido evidente los buenos y nuevos aires de renovación, permitiendo una gran motivación y asistencia dentro de la comunidad de habla hispana. Hoy en día, no solo asisten las personas que ya participaban en la Misión, sino que también se han unido nuevos fieles, dando un buen ejemplo a las futuras generaciones.

Se puede notar el aumento de asistencia de los fieles, «se pasó de una participación de menos de diez integrantes a un poco más de 25 personas», comentan algunos creyentes. Un Ejemplo fue, la misa celebrada el 9 de enero en Amriswil, que tuvo una participación de 20 personas adultas y siete niños. Pese a que la misa española se celebró en uno de los salones de la Parroquia, no fue impedimento para que los fieles no participaran. Los niños cantaron con alegría y se emocionaron con los pequeños regalos que los Reyes Magos les habían dejado.

Cada fin de semana se reparte la «hoja dominical semanal» donde se plasman el Evangelio, las lecturas correspondientes y la Palabra de Dios. Una de las iniciativas del misionero, ha sido conformar un Grupo Pastoral, el cual ya tiene algunos miembros inscritos, lo que hará que pronto se puedan planificar nuevas actividades. Como se puede ver, la Misión ha iniciado con nuevo impulso e iniciativas. La Misión está creciendo como una comunidad cristiana activa, uno de los mayores deseos de Don Javier.

Für alle Liebenden

Fokus auf die Paarkurse

Die Kirchliche Erwachsenenbildung (KEB) hat in diesem Jahr für Paare einiges zu bieten. In verschiedenen Kursen, die vor Ort oder online stattfinden, wird auf kreative Art und Weise Beziehungsarbeit geleistet. Wie sich die Kurse genau gestalten, erklärt Armin Meusbürger, KEB-Fachmitarbeiter und Kursleiter der meisten Angebote.

Warum richtet die KEB einen Schwerpunkt für Paare aus?

Wir wollten verstärkt wieder Paare in den Fokus unserer Angebote nehmen und spezifisch für diese Zielgruppe Kurse erdenken, die keinen speziell frommen Charakter haben. Das bedeutet, der christlich-ethische Aspekt ist sicher gegeben, aber im Vordergrund steht die Beziehungsthematik und dass man als Paar gemeinsam unterwegs ist. Wichtig ist uns, mit den Angeboten praktische Anregungen für den Alltag zu schaffen.

Der erste Anlass dieser Art war «Paare im Weinberg» vor zwei Jahren.

Genau. Das haben wir als niederschwelliges und anregendes Angebot in Zusammenarbeit mit *tecum* initiiert und es kam sehr gut an. Anhand der Wachstumsfolge der Reben versuchten wir die Entwicklungsphasen von Beziehungen zu veranschaulichen. Es ging darum, wie Paare ihre Beziehung gestalten können, damit diese Frucht bringen möge.

Nun werden weitere Erlebnis-Paarkurse angeboten. Welche?

Für den April ist «Paare im Obstgarten» geplant. Hierzu wird ein Biobauer über die Arbeit an den Bäumen berichten, deren Pflege sinnbildlich für diejenige in einer Beziehung steht. Für den Anlass «Paare im Boot» fahren die Teilnehmer*innen im Juni im Kajak auf dem Bodensee. Ferner bieten wir «Paare im Gasthaus» an, wo das gemeinsame Kochen und Essen im Vordergrund steht sowie «Paare unterwegs in den Bergen».

Sind diese Veranstaltungen alle ähnlich aufgebaut?

Ja. Es geht bei allen darum, Elemente von Beziehungen herauszugreifen und Vergleiche zu schaffen mit einer bestimmten Symbolik. Einerseits mit Analogien des biologischen Wandels oder aber mit Alltags-



Bild: zvg

Armin Meusbürger, KEB-Fachmitarbeiter und Kursleiter.

situationen. Wachstum ist wichtig, aber dabei auch das stete Hinterfragen des eigenen Verhaltens. Wir als Kursleitende geben dabei Impulse und die Paare bekommen genügend Zeit, sich selbst einzubringen.

Welche Kurse für Paare stehen dieses Jahr noch im Programm?

Aus der Corona-Situation heraus haben wir uns des Weiteren darauf fokussiert, Paare präventiv zu begleiten und zu betreuen. Deshalb kam die Idee auf, die *Paarlife*-Präventionsworkshops von Guy Bodenmann für uns zu übernehmen. Im letzten Jahr sind diese leider nicht zustande gekommen. Aber nun konnten wir bereits einen Kurs mit mehreren Online-Abenden durchführen und die Rückmeldungen sind bislang durchwegs positiv.

Zum Valentinstag ist auch ein Anlass geplant.

Richtig. Am 14. Februar findet wieder eine Segensfeier für Liebende in der Paritätischen Kirche Güttingen statt. Damit möchten wir über die Kirchgemeinde hinaus alle Paare ansprechen. Der Aufbau ist sehr stark angelehnt an die klassische Wortgottesdienstfeier und richtet sich an alle Liebenden, gleich welcher religiösen Ausrichtung. Auch Alleinstehende sind willkommen.

Interview: Sarah Stutte

■ Weitere Infos zu den Veranstaltungen der KEB: www.keb.kath-tg.ch. Dort findet sich auch ein Hinweis zur kostenlosen Fastenzeitaktion für Paare: «7 Wochen leichter».

News

■ Verantwortung übernehmen

Die Initiative «Wir sind Kirche» hat die im zweiten Münchner Missbrauchsgutachten genannten Verantwortungsträger aufgerufen, sich zu ihrer rechtlichen wie moralischen Verantwortung zu bekennen. Die Untersuchung lege das jahrzehntelang – auch wegen des Priestermangels – praktizierte Muster von Vertuschung offen, erklärte die Gruppierung. Als Prinzip habe gegolten: Verdrängen, Verklausulieren, Versetzen und mangelnde Kontrolle. Die beschriebenen Einzelfälle dürften indes nur die «Spitze des Eisbergs» sein.

■ Kämpfer für den Frieden gestorben

Der buddhistische Mönch Thich Nhat Hanh starb am 22. Januar im Alter von 95 Jahren in der vietnamesischen Stadt Hue, wie das von ihm gegründete Meditationszentrum «Plum Village» im Südwesten Frankreichs mitteilte. Weltweit bekannt wurde Thich Nhat Hanh unter anderem für seinen friedlichen Widerstand gegen den Krieg in Vietnam. 1966 bat er Papst Paul VI., sich für ein Ende der Kämpfe einzusetzen. Aufgrund seines Engagements musste Thich Nhat Hanh seine Heimat verlassen und lebte lange im Exil.

■ Vier Ermordete seliggesprochen

Der Papst hat vier in El Salvador seliggesprochene Märtyrer als «heldenhafte Vorbilder» gewürdigt. Dass diese für Gerechtigkeit eingetreten seien, möge jeden Christen ermutigen. Der Jesuit Rutilio Grande und seine beiden Begleiter Nelson Rutilio Lemus und Manuel Solorzano wurden 1977 ermordet. Grossgrundbesitzer reklamierten die Tat für sich. Der italienische Ordensmann Cosme Spessotto wurde 1980 getötet. Die Taten gehörten zur ersten Phase eines blutigen Bürgerkriegs in El Salvador, der erst 1992 endete.

■ Beauftragung mit eigenem Ritus

Papst Franziskus hat erstmals Lektor*innen und Katechet*innen zu ihren Diensten beauftragt. Das Kirchenoberhaupt hatte diese Aufgaben im vergangenen Jahr kirchenrechtlich aufgewertet. Die damit verbundene offizielle Beauftragung zu einem dauerhaften Dienst nahm Franziskus bei der Messe zum Wort-Gottes-Sonntag in einem neu geschaffenen Ritus vor. Die Heilige Schrift sei uns gegeben worden, damit wir hinausgehen und den anderen begegnen und uns ihren Wunden zuwenden, so der Papst.

kath.ch/Red.

Religiöse Erziehung wagen

Ein Informations- und Gesprächsabend für Familien

In einer Zeit, in der religiöse Formen verloren gehen, stellt die religiöse Erziehung von Kindern zunehmend eine Herausforderung dar. Bei einem Gesprächsabend am 22. Februar können Eltern Impulse und Hilfestellung für die Hinführung ihrer Kinder zum Glauben erhalten.

Zunächst stellt sich die Frage: Warum ist religiöse Erziehung überhaupt wichtig? Nedjeljka Spangenberg, Gemeindeleiterin der Pfarrei von Berg, möchte aufzeigen, in welcher vielfältiger Weise die christliche Kultur unseren Alltag prägt und wo diese den Kindern überall begegnet. Angefangen bei Spielsachen, über Kirchen und Feldkreuze, an denen sie vorübergehen, bis hin zum Kirchenjahr, das sie im Kindergarten und in der Schule miterleben. Auch im familiären Umfeld können Glaubensfragen aufbrechen, und das nicht erst, wenn jemand krank wird oder stirbt. Umso wichtiger ist es, Kinder damit vertraut zu machen, über den Glauben zu reden, ihnen Gebete und Rituale zu vermitteln. Das Treffen, das im Pfarreisaal der Kirchgemeinde Berg stattfindet, möchte Hilfestellungen dazu geben. Eine Weiterführung dieses Themas bietet der *Pastoralraum Thurgau Mitte* am 17. März an. Martin Kohlbrenner, Gemeindeleiter der Pfarrei Sulgen, führt durch einen Abend zum Thema «Rituale im Alltag».

Red.

■ Nähere Infos zu den Veranstaltungen auf www.kath-berg.ch

Eröffnung Recovery College

Offizielle Feier am 3. März in Weinfelden

Unter der Trägerschaft der Kollektivgesellschaft Team Recovery mit Geschäftssitz in Heiden wurde ein *Recovery College* für die Region Ostschweiz gegründet (*forumKirche* 24/2021, S.6) Das *Recovery College Ostschweiz* bietet neuartige Schulungsformate für Menschen an, die sich zu Themen der psychischen Gesundheit weiterbilden möchten. Es richtet sich sowohl an Menschen mit eigenen Krankheits- und Genesungserfahrungen als auch an Angehörige, Fachpersonen und interessierte Personen. Die Kursangebote stehen der interessierten Öffentlichkeit seit 1. Juli 2021 zur Verfügung. Da die offizielle Eröffnung coronabedingt nicht stattfinden konnte, wird diese nun am 3. März ab 18.30 Uhr mit der Gründungsfeier und Info-Veranstaltung im *Kurszentrum Oda* in Weinfelden nachgeholt. Ein idealer Anlass, das neue Bildungsangebot näher kennenzulernen.

Red.

■ Infos, Flyer und Anmeldung unter: www.recoverycollege-ostschweiz.ch

Katholische Landeskirche  Thurgau
Katholischer Kirchenrat des Kantons Thurgau

Die Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung (KEB) der Katholischen Landeskirche im Thurgau sucht ab sofort oder nach Vereinbarung eine*n

Mitarbeiter*in Erwachsenenbildung | 80-100%

Als kirchliche Einrichtung mit spezifisch christlichen, spirituellen, religiösen, ethischen und gesellschaftlichen Angeboten bieten wir Bildungsangebote in einem weiten Spektrum an. Die Bandbreite der Veranstaltungsarten reicht von Vorträgen über Tagungen bis hin zu Kursreihen. Als eduQua-qualifizierte Stelle und mit forModula-akkreditierten Modulangeboten sind wir ein angesehener Player in der kirchlichen Bildungslandschaft.

Hauptaufgaben

- Aus- und Weiterbildung von kirchlichen Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Freiwilligen
- Planen, Durchführen und Leiten von Bildungsangeboten im Bereich:
 - Partnerschaft, Ehe und Familie
 - Ethik und Gesellschaft
 - Spiritualität und Glaubenskommunikation
- Unterstützung und Förderung der Qualität der Fachstelle
- Öffentlichkeits- und Medienarbeit

Was Sie für diese Stelle mitbringen

- Abgeschlossenes Theologiestudium, RPI-Studium oder anderweitige theologische Zusatzqualifikation (z. B. Studiengang Theologie)
- Pfarreierfahrung
- Freude an Vernetzung und Kommunikation
- Wertschätzender und empathischer Umgang mit Menschen
- Ökumenische Offenheit
- Bereitschaft zur Weiterbildung

Die Stelle bietet einer engagierten Person ein vielseitiges und interessantes Aufgabenfeld.

Auskünfte erteilt der Leiter der Fachstelle:

Dr. Jean-Pierre Sitzler; T 071 626 11 53

Bewerbungen senden Sie bitte per E-Mail an michaela.berger@kath-tg.ch

Der Fussball von Kevin C., 5 Jahre



Jetzt mit TWINT spenden!
QR Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen



CARITAS Thurgau

Gegen Familienarmut in der Schweiz.

Spendenkonto: 85-1120-0 www.caritas-thurgau.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Online: «Wo geht es hier zum Rosgarten?»

Ein Stadtrundgang durch Konstanz um 1600 mit der Referentin Neşe Kiderlen, M.A., Historikerin Konstanz/Singen
 Mi, 2.2., 19 Uhr
 Online via Zoom
 Anmeldung erforderlich
www.rosgartenmuseum.de

Führung: Von alten Schriften und ihrer Entzifferung

In der Sammlung Ebnöther der Ausstellung «Frühe Hochkulturen» präsentiert sich eine den alten Schriften gewidmete Abteilung. Die Geschichten von der Entzifferung der Mayaglyphen oder der orientalischen Keilschrift erinnern an einen Mix aus Dschungelbuch, Abenteuerroman und Sachliteratur. Eine lehrreiche Reise in die Vergangenheit mit Werner Rutishauser.
 So, 6.2., 11.30 Uhr
 Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
www.allerheiligen.ch

Online: Muslime ja, Islam nein?

Hannan Salamat geht im ersten Teil der Veranstaltung der Frage nach, was mit den Begriffen Islamophobie, Islamfeindlichkeit oder antimuslimischem Rassismus überhaupt gemeint ist und in welchem historischen Zusammenhang sie entstanden sind. Im zweiten Teil spricht sie darüber, wo

Muslim*innen in der Schweiz ausgegrenzt werden und wie das von der Gesellschaft verhindert werden kann.

Di, 8.2., 19–21 Uhr
 Online via Zoom
 Kosten: 25.–
 Anmeldung bis 3.2.
www.ziid.ch

Referat: Der Untergang der alten Schweiz

Was nach 1989 geschah, das Ende des Kalten Krieges und der Schub der Globalisierung, beschäftigt noch heute: Die Schweiz suchte ihren Platz in der Welt und vor allem in Europa, das führte zum Umbruch in der Schweizer Politik, besonders im Parteiensystem. Prof. Dr. Tobias Straumann, Wirtschaftshistoriker, zeigt auf, wie die Geschichte in der Gegenwart wirkt und die Zukunft prägt.

Di, 8.2., 20 Uhr
 BBZ Berufsbildungszentrum Weinfelden
 Kosten: 15.– (Abendkasse)
www.vhs-mittelthurgau.ch

Online-Referate und -Diskussion:

3Schritt: Geschlecht und Arbeit

Berufung, Arbeit, Lohn – durch die Geschlechterbrille betrachtet. In drei Teilen werden Lebensgeschichten gehört, diskutiert und überlegt, wie sich Geschlecht und Arbeit gegenseitig beeinflussen. Die Veranstaltungen können einzeln gebucht werden.

Do, 17.2., Arbeit, Geschlecht und Körper

Do, 3.3., Ge-schlecht bezahlt

Do, 17.3., Geschlecht und Berufung

Jeweils 19–21 Uhr

Online via Zoom

Kosten: 15.– pro Veranstaltung

Anmeldung bis 13.2.

www.paulusakademie.ch

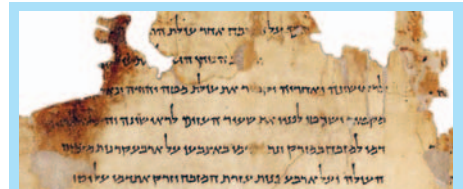


Bild: Israel Museum/Wikimedia Commons

Auge um Auge? – Was Übersetzungen anrichten können. Was steht da wirklich in der Bibel?

Christiane Faschon, Dozentin für theologische Erwachsenenbildung, thematisiert in diesem Kurs hebräische Ausdrücke und ihre (Fehl-)Übersetzungen. Zusammen werden neue Farben, Tiefen und Facetten der Bibeltexte entdeckt. Es werden weder theologische noch althebräische Kenntnisse vorausgesetzt.

Di, 15.2./1.3./15.3., 14–16 Uhr

Sa, 26.3., 11–14 Uhr

Gemeinderaum der ev. Kirche Ermatingen

Kosten: 40.–

Anmeldung bis 10.2.

www.evangel-tg.ch

MEDIEN



Frauen ins Amt! Männer der Kirche solidarisieren sich

100 Männer der Kirche solidarisieren sich mit dem Anliegen der

Frauen. In persönlichen Erfahrungsberichten schildern sie, wo sie das Gegenüber der Frauen in der Seelsorge und das gemeinsame Engagement der Geschlechter in der Pastoral vermischen. Die vielstimmigen Zeugnisse aus der Mitte der Kirche sind ein leidenschaftlicher Appell, die vielfältigen Charismen und Begabungen der Frauen endlich kirchlich anzuerkennen. Sie geben eine kraftvolle Antwort auf die Zeugnisse der Frauen und zeigen: Frauen und Männer wollen auf den Geist hören und Gottes Willen tun, sie wollen Veränderung und Gerechtigkeit.

Herausgeber: Philippa Rath, Burkhard Hose · Verlag: Herder · ISBN: 978-3-451-39253-5



Bild: zVg



Perspektiven. Die Endzeit naht – religiöse Motive in aktuellen Verschwörungstheorien

SRF 2 Kultur, So, 30.1., 8.30 Uhr

Sektenberatungsstellen sind alarmiert. Gerade religiös affine Menschen neigen aktuell zu Endzeit- und Verschwörungstheorien. Die bedienen sich alter Muster von Rassismus und Antisemitismus. So krude der Mix aus Esoterik, Nazitum und Science-Fiction auch anmutet – er ist in unterschiedlichsten Milieus anzutreffen, auch in frommen.

KULTUR

Konzert: «consonus vokalensemble»

Das «consonus vokalensemble» setzt sich aus erfahrenen Sänger*innen aus verschiedenen Regionen der Schweiz zusammen. Unter der Leitung von Mauro Ursprung möchte das Ensemble das Publikum in neue Welten entführen und ein unvergessliches Konzerterlebnis schaffen.

So, 6.2., 17 Uhr

Kirchgemeindehaus Amriswil

Kosten: 20.–

Ticketreservation erforderlich

www.amriswiler-konzerte.ch

Konzert: Tenebrae Choir

Tenebrae gilt als eines der besten Vokalensembles weltweit und singt regelmässig mit renommierten Orchestern. Unter der Leitung von Nigel Short werden im Programm «Russian Treasures», unbekannte Chorperlen aus der russisch-orthodoxen Kirche sowie Werke von Rachmaninov, Golovanov, Kalinnikov und Glinka präsentiert.

So, 20.2., 16 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketreservation erforderlich

www.klosterfischingen.ch

KREATIVITÄT

Kinderlesung und Workshop: Vom kleinen Eisbären, dem es zu warm geworden ist

Gemeinsam wird das Buch «Vom kleinen Eisbären, dem es zu warm geworden ist» gelesen, das schon die Kleinsten sanft und spielerisch an das Thema Klimawandel heranführt. Danach werden die Eisbergbilder der Ausstellung «Barbara Dombrowski – Tropic Ice_Dialog between Places Affected by Climate Change» angeschaut und das Thema kreativ in einem Workshop umgesetzt. Empfohlen für Kinder ab ca. 5 Jahren.

Sa, 19.2., 14–16 Uhr

Würth Haus, Rorschach

Kosten: 5.–

Anmeldung bis 17.2.

www.wuerth-haus-rorschach.ch

Atelier: Papier-Atelier im Frühling

Unter der Leitung von Sabine Beringer, Aktivierungsfachfrau/Phytotherapeutin, und Susanne Lüthi, Assistenz, wird aus Papier ein eigenes Kunstwerk gezaubert, welches anschliessend mit nach Hause genommen werden darf.

Sa, 12.2./12.3., 9.30–15.30 Uhr

Werkelei-11, Stein am Rhein

Kosten: 150.– (inkl. Mittagessen)

www.tab-thurgau.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Valentinstag – Ökumenische Segensfeier für Liebende

Paare haben die Möglichkeit, an diesem Abend ihre Liebe einander bewusst auszudrücken und unter den Segen Gottes zu stellen. Die Liebe wird wieder einmal neu und bewusst gefeiert. Der Liebe und dem Leben wird Raum gegeben und dies kann mit Musik, stärkenden und ermutigenden Texten, einem Segensritus miteinander und füreinander getan werden – überkonfessionell und interreligiös.

Mo, 14.02., 19 Uhr

Kirche St. Stephanus, Güttingen

www.keb.kath-tg.ch

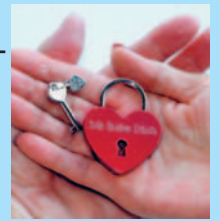


Bild: 754203_original_Ft_by_Rike_pixello.de

... auf der Spur – Einführung in die christliche Meditation

In diesem Kurs geht es darum, eine eigene, passende Formen für die christliche Meditation zu finden und einzuüben.

Sa, 26.2./19.3./23.4., 9–17 Uhr

Mi, 8.6., 18.30–21.30 Uhr

Kartause Ittingen

Kosten: 360.–

Anmeldung bis 13.2.

www.keb.kath-tg.ch



sonntags. Geschwister

ZDF, So, 30.1., 9.03 Uhr

Sie sind gute Freunde oder nervtötende Rivalen. Sie begünstigen Empathie, Fürsorge oder Kooperation. Aber auch Zank und Streit bringen Lerneffekte. Oder sie schauen sich einfach Verhaltensweisen ab. Geschwister sind wie eine Art Beziehungstrainer für später. In der Geschwisterforschung werden Geschwisterbeziehungen psychologisch analysiert. Wie entwickle ich mich als Erstgeborener, Sandwichkind oder Nesthäkchen? Es gibt zahlreiche Klischees – welche sind wahr, welche nicht?



Ninjababy

Rakel hat viele Träume. Mutter werden steht nicht auf ihrer

Liste, und so ist es ein Schock, als die 23-jährige Grafikdesign-Aussteigerin entdeckt, dass sie schwanger ist – und das bereits im sechsten Monat! Rakel, verzweifelt zornig über ihr Schicksal, zeichnet ihr ungeborenes Baby auf ein Blatt Papier, stattet es mit einer Zorro-Maske aus und gibt ihm den Spitznamen Ninjababy. Dieses scheint während der turbulenten Schwangerschaft der Kritzelei zu entsteigen und zwingt die unentschlossene Rakel, zum ersten Mal in ihrem Leben Entscheidungen zu treffen. Die Komödie der norwegischen Regisseurin Yngvild Sve Flikke erzählt von einem urkomisch-ehrlichen Reifeprozess, der den Traum vom Kinderkriegen konsequent gegen den Strich bürstet und damit am überstilisierten Mutterbild kratzt. Norwegen 2021. Regie: Yngvild Sve Flikke

Kinostart: 3. Februar

Bild: © Xenix Filmdistribution



■ Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin
redaktion@forumkirche.ch,
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
sekretariat@forumkirche.ch
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout:

ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
(Zustelladresse für Pfarreiteil)
T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck:

AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

■ Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Zukunft

Oftmals werden Figuren in Fantasyfilmen interessante Gedanken in den Mund gelegt.

«Findet alle, die nicht aufgegeben haben. Sie sind die Zukunft!», sagt Frank Walker (gespielt von George Clooney) im Film «A world beyond». Wo sind die, die an der Zukunft mitschaffen? Was wir in letzter Zeit mit unserem Selbstverständnis der Meinungsfreiheit gemacht haben, ist erstaunlich, traurig. Wer nicht im Mainstream mitschwimmt, wird schlechtgemacht, verurteilt, abgestempelt. Es entstehen Fronten: Du bist strikt für etwas oder du bist dagegen. Meinungen stehen über fundierten Überlegungen. Ich denke, dass mit einer solchen Einstellung viel schlummerndes Engagement verloren geht.

Wer stellt sich noch für ein Amt zur Verfügung? Wo finden sich Leute, die sich aktiv für die Gemeinschaft einsetzen? Wer ist bereit, öffentlich für eine Sache einzustehen und sich dafür der Kritik auszusetzen? Gibt es nur noch für mich oder ge-

gen mich? Lähmende Resignation? Leben und Entscheiden beinhaltet vielfältige, individuelle Erfahrungen.

Einem ist es gelungen, dass Menschen ihre Familien, ihre gewohnte Komfortzone verlassen haben und ihm nachgefolgt sind. Im Nachhinein hat sich dieser Einsatz für die ganze Menschheit gelohnt. Seine Mission: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!». Ja, findet alle, die nicht aufgegeben haben: Sie sind die Zukunft!



Markus Beerli, Familienvater und Mitglied der Synode Thurgau

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.